



## **Stadtzürcher Wohnbauförderung: Ein Modell mit Zukunft**

### **Vorwort in: Wohnen morgen, Verlag Neue Zürcher Zeitung**

Wohnen betrifft alle - und zwar existenziell. Entsprechend können bei Wohnfragen alle mitreden, zumal der Wohnungsbau ebenso wie die Wohnungseinrichtung etwas Handfestes ist, das man gestalten kann. Wohnungen werden von Menschen sehr unterschiedlich bewohnt und belebt - je nach Einkommen, Gestaltungsfreiraum und Geschmack. Das alles macht das Thema Wohnen so vielfältig, so kontrovers und so spannend.

Im letzten Jahr (2007) feierte die Stadt Zürich zusammen mit den Baugenossenschaften das hundertjährige Bestehen der städtischen Wohnbauförderung. Diese Förderung hat Wirkung gezeigt. Heute sind rund ein Viertel der 204'000 Wohnungen gemeinnützig, also auf Dauer preisgünstig. Die Jubiläumsveranstaltungen 2007 standen unter dem Motto „100 Jahre mehr als wohnen“ und konnten viele der Qualitäten des gemeinnützigen Wohnungsbaus sichtbar machen. Wie innovativ, wie energetisch vorbildlich und wie gekonnt Baugenossenschaften, Stadt und öffentlich-rechtliche Stiftungen gerade in den letzten paar Jahren gebaut und erneuert haben, zeigten die Tage der offenen Tür eindrucksvoll. Hunderte von Menschen nahmen die Gelegenheit denn auch wahr, sich vor Ort von der Qualität der jüngsten zehn Neubauten (einige sind Ersatzneubauten) sowie einer Aufstockungs-Sanierung zu überzeugen.

Die Wohnbauförderung in der Stadt Zürich darf als Erfolgsprojekt bezeichnet werden. Mit ihren vielfältigen Instrumenten hat sie erreicht, dass die Stadt über eine gut durchmischte Bevölkerung und viele bezahlbare Wohnungen verfügt. Die in Zürich aktiven und sozial engagierten Baugenossenschaften haben Siedlungen erstellt, die nebst guter Architektur eine Fülle weiterer Qualitäten aufweisen: Auf private Initiative hin werden hier viele Leistungen für das Gemeinschaftsleben erbracht - von der Altersbetreuung über Mittagstische, Aufgabenhilfe und Kulturaktivitäten bis hin zu Gemeinschaftsräumen, Spielplätzen und Gemeinschaftskompostieranlagen. Dass in vielen Siedlungen die gezielt verbilligten (subventionierten) und die freitragenden Wohnungen direkt neben- oder übereinander liegen, ist bewusst geplant. So leben Menschen mit niedrigen und höheren Einkommen wie selbstverständlich beisammen. Das baut Berührungsängste ab, ermöglicht Erfahrungen mit der Situation der andern und stärkt den Zusammenhalt - alles Faktoren, die für den sozialen Frieden einer Gesellschaft bedeutsam sind.

Jubiläen haben oft eine Neigung, nur in die Vergangenheit zu schauen oder sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben. Mit den Ersatzneubauten und den Neubauten, die 2007 neu bezogen wurden, gaben die gemeinnützigen Bauträger handfeste Einblicke in das, was sie unter zukunftstauglichem Wohnen verstehen. Mit dem nationalen Wohnbaukongress vom letzten November und mit dem vorliegenden Buch haben die Jubilare kritische Blicke auf das bisher Gebaute geworfen und eine Debatte über das „Wohnen in der Zukunft“ gestartet.

Als Vorsteher des Finanzdepartements der Stadt Zürich, zu dem das Büro für Wohnbauförderung und auch die Liegenschaftenverwaltung gehören, freue ich mich über diese lebendige, selbstkritische und gleichzeitig zuversichtliche und phantasievolle Auseinandersetzung mit dem Thema „Wohnen für alle“. Denn eine Stadt wird nur dann lebendig bleiben, wenn sie Raum gibt für möglichst viele Facetten des Lebens. Und dazu gehört zuallererst eine vielfältige Bevölkerung mit ebenso vielfältigen Talenten und einem Blick fürs Ganze, also für die Gemeinschaft.

Martin Vollenwyder, Vorsteher Finanzdepartement

März 2008